

Handreichung für Kirchengemeinden
zur Friedensdekade 2014
9. – 19. November 2014
Motto: Befreit zum Widerstehen



**BEFREIT ZUM
WIDERSTEHEN**



Impressum

Herausgeber: Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)
Endenicher Straße 41, 53115 Bonn
Telefon: 02 28 - 2 49 99 - 0 Fax: 02 28 - 2 49 99 - 20
agdf@friedensdienst.de
www.friedensdienst.de

Redaktion: Jan Gildemeister (verantwortlich), Petra Titze
Abschluss des Manuskriptes: Juni 2014

Titel: Plakat Ökumenische Friedensdekade: unikat, Wuppertal

Fotos: Die Rechte der Fotos liegen bei den jeweiligen Organisationen

Satz: Petra Titze

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Bankverbindungen der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)

IBAN: DE73 3506 0190 1011 3910 16 BIC: GENODED1DKD
Konto 1 011 391 016 KD-Bank eG Duisburg (BLZ 350 601 90)

Unsere Mitgliedsorganisation „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) veröffentlicht ebenfalls eine Handreichung zur Friedensdekade. In den Gliedkirchen der EKD wird in Abstimmung zwischen ASF und AGDF die eine oder die andere Ausgabe angeboten.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Zum Motto der Friedensdekade	2
Horst Scheffler (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden)	
Befreit zum Widerstehen	4
Jan Gildemeister (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden)	
Eine andere Haltung in Konflikten	6
Ralf Becker (gewaltfrei handeln – ökumenisch Frieden lernen)	
Widerstehen gegen Landraub	8
Martin Zint (Weltfriedensdienst)	
Zivil statt militärisch	10
Agnes Sander (Friedenskreis Halle)	
11 Ausreden um nicht gegen Nazis aktiv zu werden	12
Markus Pflüger (Arbeitsgemeinschaft Frieden Trier)	
Hat meine Stimme Gewicht?	14
Paul Russmann (Ohne Rüstung Leben)	
Begegnungen mit Hannah	16
Kim Nathalie Jäger (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste)	

Ökumenische Friedensdekade 2014 16. November 2014 vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

Predigthilfe	18
Albert Schäfer	
Bausteine für den Gottesdienst	22
Fritz Baltruweit	
Kollektenbitte	27
Die AGDF und ihre Mitgliedsorganisationen	28



Liebe Freundinnen und Freunde!

Der Trägerkreis der Oekumenischen Friedensdekade aus Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und Aktionsge-

meinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) hat für das Motto „Befreit zum Widerstehen“ der diesjährigen 35. Friedensdekade einen zweifachen biblischen Bezug ausgewählt. Das neutestamentliche Votum „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1, 7) klingt wie ein vertrauter frommer Zuspruch. Erst im Kontext des 2. Timotheusbriefes wird die Tiefenschärfe dieses biblischen Bezugs deutlich. Der Briefschreiber, vermutlich nicht Paulus, sondern ein von ihm bekehrter Christ, erinnert Timotheus, den Empfänger des Briefes, an dessen Großmutter und Mutter, an zwei fromme Frauen, die dem jungen Mann Vorbilder sein sollen, sein eigenes Leben in Treue zum Evangelium zu bewältigen. Bedenkt man, dass der Begriff „fromm“ in seiner ursprünglichen mittelhochdeutschen Bedeutung „tüchtig und tapfer“, auch „rechtschaffen“ bedeutete, dann heißt die Briefbotschaft an Timotheus, er solle sein Leben so tüchtig, tapfer und rechtschaffen führen, wie es seine Großmutter und Mutter taten. Man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen, so wie der Apostel Petrus und seine apostolischen Begleiter sich vor dem Hohen

Rat in Jerusalem widerständig zeigten (Apostelgeschichte 5, 29). Timotheus lernt, dass Widerstand und Widerstehen Kampf und Leiden bedeuten kann. „Leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes“ (2. Timotheus 1, 8).

Von frommen, tüchtigen, tapferen und rechtschaffenen Frauen wird auch im alttestamentlichen Bezug erzählt (2. Mose 1, 8 – 20). Diese Frauen sind Hebammen in Ägypten. Sie erhielten den Befehl, die neugeborenen Söhne der israelitischen Mütter sofort nach der Geburt zu töten, nur die Töchter leben zu lassen. Weil der israelitische Bevölkerungsanteil in Ägypten nach dem Tod Josefs und seiner Brüder so stark angewachsen war, dass die ägyptische Herrschaft die Israeliten als Gefahr ansah, ordnete der Pharao nicht nur die Unterdrückung der israelitischen Bevölkerung mit Fron- und Sklavenarbeit an, sondern gab auch den Tötungsbefehl. Die Hebammen aber fürchteten Gott, widersetzten sich dem Befehl des Pharao und ließen alle Kinder leben. „Sie fürchteten Gott, und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte“ (2. Mose 1, 17).

An diese widerständigen Frauen zu erinnern könnte der Friedensdekade 2014 das Profil geben. Aus der biblischen Überlieferung kennen wir sogar ihre Namen: Schifra und Pua hießen die mutigen Hebammen in Ägypten, Lois die Großmutter und Eunike die Mutter des Timotheus. Diese vier widerständigen Frauen waren befreit zum Widerstehen, weil sie Gottes Gebot befolgten, die Menschen in ihrer Würde zu achten.

Viele in den Generationen unserer Urgroßeltern, Großeltern und Eltern haben diese Widerständigkeit vermissen lassen, als im vorigen Jahrhundert die Politik zweimal zum Krieg gerufen hat. 1914 war man von der Kriegsbegeisterung zunächst mehrheitlich überwältigt und vertraute auf das „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern der Soldaten. 1939 war die Begeisterung für den Krieg zwar verhaltener, dafür der Glaube an die Unfehlbarkeit des Führers Adolf Hitler umso größer. Statt zu Gott wurde in den Kindergärten gebetet „Händchen falten, Köpfchen senken, immer an den Führer denken“. Ich bin sicher, Großmutter Lois und Mutter Eunike hätten da sofort protestiert.

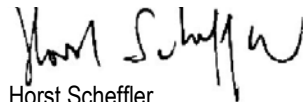
Erst recht waren die meisten Menschen aus den Generationen unserer Urgroßeltern, Großeltern und Eltern unfrei zum Widerstehen gegen die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung, die doch mit ihnen in der Nachbarschaft lebte. Davon habe man nichts gewusst, höchstens einmal etwas gehört. Und wenn man etwas gesagt hätte, wäre man doch sogleich erschossen worden. So begründete mir gegenüber einmal eine Frau aus der Generation meiner Eltern, warum sie zu allem geschwiegen hatte.

Wie es uns heute gelingen kann, dort zu widerstehen, wo Widerstand nötig ist, zeigen die Texte in dieser Handreichung. Die „Ausreden, um nicht gegen Nazis aktiv zu werden“ widerlegt Markus Pflüger. Die Programme zu „Spiritualität und Bildungsarbeit“, um gewaltfrei handeln zu lernen, stellt Ralf Becker vor. Über den „Widerstand gegen Wasser und Landraub“ im Senegal be-

richtet Martin Zint, über „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung im Ausland als Thema für die friedenspädagogische Bildungsarbeit“ Agnes Sander. Von ihren „Erfahrungen im Freiwilligendienst“ in Israel erzählt Kim Nathalie Jäger. Und der Vorschlag von Paul Russmann, eine Postkarte an die Bundesregierung zu schreiben, dass Grenzen für Waffen geschlossen und für Menschen geöffnet werden sollen, ist ein erster Schritt, um befreit und widerständig aktiv zu sein.

Die Oekumenische Versammlung „Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung“ in Mainz vom 30. April bis zum 4. Mai 2014 (www.oev2014.de/botschaft/index.html) beschloss eine „Mainzer Botschaft“, in der Wege gewiesen werden, wie heute den Forderungen des Konziliaren Prozesses zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung widerständig und konstruktiv entsprochen werden kann. Die Botschaft führt zu den Fragen, was wer tun kann, so die Kirchen, so die Zivilgesellschaft und eben auch der / die Einzelne als Frau und Mann. Es ist zu wünschen, dass auch auf der Basis dieser Mainzer Botschaft in der Friedensdekade 2014 das Nachdenken und Handeln gelingt zum „Befreit zum Widerstehen“.

Mit Segenswünschen für eine erfolgreiche Friedensdekade



Horst Scheffler
Vorsitzender AGDF

Befreit zum Widerstehen

Das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade beinhaltet zwei Aspekte: Die Christinnen und Christen könnten durch ihren Glauben befreit sein von „irdischen Zwängen“. Sie sind aufgefordert, Gott zu dienen und nicht „falschen Göttern“.

Jan Gildemeister (AGDF)

Wenn sie sich dies zu Herzen nehmen, könnten sie unabhängiger von „weltlichen Dingen“ werden, vom Streben nach Macht, Reichtum oder Sicherheit zu Lasten anderer. Dies könnte ihnen mehr Freiheit geben, die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse kritisch zu analysieren und – falls sie dies für richtig erachten – nicht nur zu protestieren und versuchen anders zu leben, sondern auch Widerstand zu leisten gegen Unrecht und Unfrieden auf Erden und dabei ggf. auch persönliche Nachteile – bis hin zur Lebensbedrohung – im Kauf zu nehmen.

Immer wieder sind Christinnen und Christen zu der Entscheidung gelangt, dass Widerstand erforderlich ist. Zunächst sei an Dietrich Bonhoeffer erinnert. Bereits im April 1933 nahm er öffentlich Stellung gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung und engagierte sich im Kirchenkampf gegen die Deutschen Christen und den Arier-Paragrafen. Seinen Widerstand gegen das Unrechtregime führte er später auch illegal fort. 1940 erhielt er Redeverbot und 1941 Schreibverbot. Am 5. April 1943 wurde er verhaftet und zwei Jahre später auf ausdrücklichen Befehl Adolf Hitlers hingerichtet. In diesem Jahr jährt sich seine berühmt gewordene Friedensrede in Fanö, Dänemark, zum 80-sten Mal. Er forderte:

Die Kirchen sollten sich zu einem Weltkonzil zusammenfinden und den Krieg ächten.

Die Befreiungstheologie verbindet das christliche Verständnis von Befreiung mit politischem Handeln. Sie entwickelte sich etwa 1960 aus der Selbstorganisation katholischer Basisgemeinden in Brasilien und erhielt 1968 mit der Parteinahme der zweiten lateinamerikanischen Bischofskonferenz für die Armen eine größere Öffentlichkeit. Die Befreiungstheologie versteht sich als „Stimme der Armen“ und will zu ihrer Befreiung von Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung beitragen. Durch ihren System-kritischen Ansatz geriet sie in erhebliche Konflikte mit der Kirchenhierarchie, die häufig in Disziplinarmaßnahmen gegen einzelne Geistliche mündeten. Als Konsequenz ihrer Überzeugungen stellten sich die Befreiungstheologen zudem offen gegen die in Südamerika weit verbreiteten oligarchischen und diktatorischen Regime, was zahlreiche Geistliche das Leben kostete. Das bekannteste Opfer ist Óscar Romero, der 1980 ermordete Erzbischof von El Salvador.

Bis heute hat die Befreiungstheologie nicht aufgehört zu wirken: auch in die Ökumene sowie in den sozialkritischen Protestantismus hinein. Ähnliche Konzepte wie in La-



teinamerika entwickelten sich in Südafrika und einigen Ländern Asiens. Mitglieder der AGDF unterstützen bis heute das Engagement der Basisgemeinden und informieren über deren Arbeit.

Die evangelischen Kirchen in der DDR und die meisten Kirchengemeinden verharrten nach 1949 in einer Haltung der Verweigerung, später ließen sie sich als „Kirche im Sozialismus“ auf die gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrem Staat ein, ohne sich aber anzupassen. Dadurch gerieten sie, vor allem aber engagierte Christ/innen, immer wieder mit dem staatlichen Regime in Konflikt. 1964 wurde aufgrund der Kriegsdienstverweigerung von Christen und deren seelsorgerliche Begleitung und Unterstützung auch von Kirchenleitenden die sog. Bausoldatenverordnung erlassen. Dies eröffnete ihnen die Möglichkeit, einen Dienst ohne Waffe zu leisten, wenn auch kaserniert innerhalb der Volksarmee. In den 1980er Jahren protestierten kirchliche Gruppen und Kirchenleitungen gegen den verstärkten Wehrunterricht an Schulen und setzten dem eine Friedenserziehung in den Kirchengemeinden entgegen. Und mit dem Start der Ökumenischen FriedensDe-kade 1981 nähten sich viele, vorwiegend junge Menschen in der DDR das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ auf ihre Klei-

dung, was staatliche Repressionen zur Folge hatte. Diese Formen des Widerstandes führten zu zum Teil erheblichen Nachteilen für die Beteiligten. Mittelfristig schufen sie aber die Basis für die friedliche Revolution 1989.

Auch heute leisten Christinnen und Christen in Deutschland gewaltfreien Widerstand gegen Unrecht und Unfrieden. Ein Schwerpunkt liegt sicherlich in gewaltfreien Blockaden, um Aufmärsche Rechtsextremer zu verhindern. Zu entsprechenden Aktionen in Dresden ruft die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus seit einigen Jahren auf, Christinnen und Christen treffen sich an einem eigenen Sammelpunkt. Damit protestieren sie gegen eine zunehmende Präsenz rechtsextremer Gruppen, die nicht nur gegen Menschen mit anderer Hautfarbe oder Juden, sondern auch gegen politische Gegner Gewalt anwenden und damit die Grundfesten unserer Demokratie bedrohen.

Es gibt aber auch andere Anlässe und Formen gewaltfreien Widerstands in Deutschland:

- (gesetzlich verbotene) Sitzblockaden vor dem Militärstützpunkt in Büchel (Hunsrück), in dem die letzten Atom-bomben auf deutschem Boden lagern,

- die ggf. von deutschen Fliegern zum Einsatz gebracht werden könnten;
- das sog. Kirchenasyl für Flüchtlinge, denen die Behörden einen Aufenthalt in Deutschland verweigern;
 - die individuelle Verweigerung des Anteils der Steuer, der für Militärausgaben verwendet wird. Mitglieder des Netzwerkes Friedenssteuer setzen sich damit, aber auch mit Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit dafür ein, dass der Gesetzgeber legale Möglichkeiten schafft, dass „ihre“ Steuerzahlungen nicht für Militär verwendet werden.

Mitglieder der AGDF qualifizieren für gewaltfreie Widerstandsformen und beteiligen sich in vielfältiger Form an Aktionen.

Aber auch jede und jeder einzelne kann sich die Frage stellen: Wo sollte ich in meinem Lebensumfeld widerständig sein? Protestiere ich, wenn in der Öffentlichkeit menschenfeindliche Äußerungen fallen? Zeige ich Zivilcourage, wenn Nachbarn wegen ihrer Hautfarbe oder Religion diskriminiert werden? Organisiere ich eine Willkommenskultur für Flüchtlinge in meiner Stadt?

Jan Gildemeister ist Geschäftsführer der AGDF.

Eine andere Haltung in Konflikten

Die Seminare, Fort- und Ausbildungen des gewaltfrei handeln e.V. bieten konkrete Ansätze, um die christliche Friedensbotschaft in den persönlichen und politischen Alltag zu übersetzen.

Ralf Becker (gewaltfrei handeln e.V.)

Edina schaut aus dem Fenster ihrer Boutique in Sarajevo. Mehr als zwanzig Jahre nach Ende des Krieges in Bosnien-Herzegowina sieht sie wieder Gebäude brennen. Sie fragt sich, ob der so dringende politische Umbruch in ihrem Heimatland nicht auch ohne den Rückgriff auf Gewalt gelingen kann. – Am Montagmorgen beobachtet Abteilungsleiterin Ursula Lichter in einer deutschen Großstadt zum (gefühlten) tausendsten Mal die knappe, fast giftige Kommunikation zwischen einigen ihrer Mitarbeitenden. Etwas muss sich ändern. Nur was? – Matthias ist jetzt schon seit dreieinhalb Jahren mit Jessica zusammen. Jessica liebt er. Aber dass die beiden im Streitfall

so oft in gegenseitigen Schuldzuweisungen landen, zieht ihn runter.

Drei Szenen, die unterschiedlicher nicht sein können. Was sie gemeinsam haben? Sie beschreiben Menschen, die sich mit Konflikten auseinandersetzen. Und die ahnen, dass es dafür einen besseren Weg gibt.

Im Kern lautet die Botschaft Jesu Christi an uns Menschen: „Friede sei mit euch!“ Es ist diese Sehnsucht, die uns in unseren Gottesdiensten und menschlichen Begegnungen immer wieder anrührt. Allein im Alltag bleiben wir hinter unseren Wünschen an ein friedliches Miteinander häufig zurück.

Oft wissen wir angesichts überfordernder vielseitiger Ansprüche in konkreten Konfliktsituationen nicht weiter.

Die Seminare, Fort- und Ausbildungen des gewaltfrei handeln e.V. bieten konkrete Ansätze, um die christliche Friedensbotschaft in den persönlichen und gesellschaftlichen Alltag zu übersetzen. Wir schaffen bundesweit Angebote für Einzelne und Gruppen, die lernen möchten, wie sie konstruktiver mit Konflikten umgehen und gewaltfrei Widerstand leisten können.

Dabei entwickeln die Teilnehmenden nicht nur methodische Kompetenzen. Die gesamte Persönlichkeit hat Raum, weiter zu wachsen, zu sein. Dazu gehören auch das eigene Konfliktverhalten prägende religiöse Überzeugungen und spirituelle Praktiken. Diese finden unter anderem durch die Auseinandersetzung mit der spirituellen Basis berühmter Zeugen der Gewaltfreiheit und in selbst gestalteten ökumenischen Feiern ihren Ausdruck.

Wir legen Wert darauf, in unseren Kursen die unterschiedlichen Ebenen menschlichen Lernens anzusprechen. Sich durch Referate und Erfahrungsaustausch neues Wissen anzueignen, ist eine Ebene. Ebenso wichtig ist es jedoch, in Übungen und in der Auseinandersetzung mit den Mitsprachenden eigene Fertigkeiten weiter zu entwickeln und die frisch gelernten Techniken gewaltfreien Handelns im direkten Erleben anzuwenden.

Bei aller Vielfalt in Angebot und Expertise versteht gewaltfrei handeln sich nicht als Summe seiner Arbeitsprozesse. Mitgliedern und Mitarbeitenden unseres Vereins

ist es wichtig, selbst immer wieder aufs Neue die Haltung der Gewaltfreiheit einzuüben und zu praktizieren. Wir versuchen, das, was wir nach außen hin lehren, auch nach innen hin zu leben.

Als Friedensfachkräfte tätige KursabsolventInnen finden bei uns fachliche, persönliche und spirituelle Begleitung in ihrem Einsatz für gewaltfreie Konfliktlösungen in verschiedensten Ländern der Welt. Außerdem gibt es Möglichkeiten der Vernetzung untereinander.

Durch das beispielhafte Einüben können Menschen Konfliktsituationen bewusster gestalten. Matthias kann Vorwürfe seiner Freundin nun hören, ohne sich aus Schuldgefühlen heraus verteidigen zu müssen. Ursula Lichter achtet darauf, in ihrer Mitarbeiterrunde bewusste Zeit für das An- und Aussprechen von Gefühlen und Bedürfnissen im gegenseitigen Umgang miteinander vorzusehen. Edina in Sarajewo beteiligt sich jetzt aktiv am Aufbau und der Moderation eines öffentlichen Sozialplenums, das in ihrer Stadt die sozialen Missstände gewaltfrei zum Ausdruck bringt.

Ralf Becker ist Koordinator und Fundraiser bei gewaltfrei handeln e.V. – ökumenisch Frieden lernen.

KonfirmandInnen üben aktives Zuhören.



Widerstehen gegen Landraub

Der Weltfriedensdienst unterstützt den Widerstand gegen Wasser- und Landraub im Senegal. Und der Widerstand zeigt Wirkung.

Martin Zint (Weltfriedensdienst)

Djibril Béye ist wütend: „Die Leute von MDL (Mining Deposits Limited, australische Bergbaugesellschaft, d. Autor.) haben mir einen Besuch abgestattet und gesagt, sie bräuchten mein Land, um dort ein Bohrloch zu graben. Als Entschädigung sollte ich einen Scheck abholen. Dagegen habe ich mich vehement gewehrt. Wenn die mein Feld haben wollen, müssen sie mir jedes Jahr die Summe zahlen, die es mir eingebracht hätte. Mit einem Scheck ist es nicht getan.“ Djibril Béye lebt im Distrikt Diogo, dem Gemüsegarten Senegals. Hier leben in 25 Dörfern ca. 9.000 Menschen von Landwirtschaft. Das Dumme ist, die Erde dort enthält das seltene Mineral Zirkon. Es ist in den Industrieländern wegen seiner extremen Härte begehrt und wird u.a. zur Ummantelung von radioaktiven Abfällen und bei Zahnersatz eingesetzt. Seit einigen Jahren wird es im Senegal abgebaut, ohne

Rücksicht auf die dort lebenden Menschen. Sie haben keine Rechtstitel auf das Land ihrer Vorfahren, die Firma MDL hat rechtsgültige Verträge mit der Regierung. Eine Situation, wie sie oft in Ländern eintritt, in denen traditionelles Landrecht mit modernem Bodenrecht kollidiert.

Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht!

Auch die Menschen in Fanaye im Tal des Senegalflusses erleben den Versuch eines multinationalen Konzerns, sie von ihrem Land zu vertreiben. Im industriellen Maßstab sollten Sonnenblumen für die Biotreibstoff-Produktion in Europa angebaut werden. Wer sich dagegen stellt, lebt gefährlich. Trotzdem organisiert der Partner des Weltfriedensdienstes ein breites Bündnis der Betroffenen: Kleinbauern, religiöse und politische Führer, Frauengruppen. Mit Demonstrationen, in Radiosendungen und



durch Streiks bekundeten Tausende ihren Protest. Sie kündigten an: „Wenn ihr unsere Weideflächen in Beschlag nehmt, dann treiben wir unsere Rinder auf eure Straßen!“ Mutige Worte, die durch den engen Kontakt zu den europäischen Partnern in Paris, Brüssel und Berlin nachhallen.

Hinschauen hilft!

„Ohne eure Unterstützung hätten wir es nicht gewagt, gegen unsere Regierung und die beteiligten Firmen vorzugehen“ sagte Mariam Sow, Präsidentin der senegalesischen Bauernorganisation Enda/ProNat, bei einem Besuch in Berlin im November 2013. Der Weltfriedensdienst hatte Gespräche in Ministerien und mit Parlamentariern organisiert. Mariam Sow konnte auf höchster Ebene schildern, wie diese industriellen Aktivitäten jahrzehntelange Aufbauarbeit im Senegal zerstören, mit verheerenden Folgen für die betroffenen Bauern.

In der Unterstützung vom Weltfriedensdienst werden die jeweiligen Stärken genutzt. Die Menschen vor Ort können ihre Situation schriftlich oder in Bild und Ton authentisch dokumentieren. Elektronisch lassen sich diese Informationen in Echtzeit von Kontinent zu Kontinent übermitteln. Europäische Organisationen publizieren sie in ihren jeweiligen Landessprachen. So kann ein z.B. deutschsprachiges Publikum die Ereignisse im Senegal verfolgen und es kann öffentlicher Druck entstehen, sowohl auf die Politik, wie auf die beteiligten Unternehmen. Die Gemeinden der senegalesischen Region Ndiaël befinden sich im Widerstand gegen das italienisch-senegalesische Senhuile-Sénéthanol Projekt. Es verwehrt ihnen den Zugang zu ihren Brun-

nen und bedroht ihre Existenz. Ohne Rücksicht auf die traditionellen, nicht schriftlich verbrieften Rechte der Menschen vor Ort wurde die Landnahme umgesetzt und führt im Ergebnis zum Wasserraub. Dieses Projekt muss gestoppt werden, stellt eine Studie des renommierten kalifornischen ‚Oakland Institute‘ fest. Als die europäischen Partner zur Unterstützung der Menschen in Senegal eine Briefaktion an den Mehrheitsaktionär der italienischen Firma Senhuile SA Giovanni Tampieri starteten, unterschrieben europaweit über 30.000 Menschen diesen Brief. Senhuile scheint inzwischen ernsthaft über einen Ausstieg aus dem Projekt nachzudenken. Schlechte Presse und schlechtes Image sind eine mächtige Waffe in der Auseinandersetzung mit Wirtschaftsunternehmen.

Der Widerstand zeigt Wirkung.

Die Regierung Senegals stoppte zunächst den Verkauf von 26.000 ha Land an Sénéthanol. Das war Ende 2011, vor den Präsidentschaftswahlen. Einige Monate nach der Wahl nahm die Regierung das Projekt wieder auf. Diesmal versuchten es Regierung und das Unternehmen an einer anderen Stelle, in der nahegelegenen Landgemeinde Ngith. Die Viehzüchterinnen und KleinbäuerInnen dort sind jedoch zum Widerstand entschlossen. „Wir werden weiter kämpfen. Wir zählen dabei sehr auf eure Unterstützung“, bringt Ibrahima Fall, ein Bauer aus Ngith, die Erwartung an die internationalen Unterstützer, wie den Weltfriedensdienst, zum Ausdruck.

Martin Zint ist Öffentlichkeitsreferent im Weltfriedensdienst.

Zivil statt militärisch

Im Rahmen des AGDF-Projekts „Zivil statt militärisch“ lernen Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten kennen, wie im Ausland zivile Konfliktbearbeitung effektiv eingesetzt wird.

Agnes Sander (Friedenskreis Halle)

In aktuellen Debatten zu weltweiten Konflikten spielen die Möglichkeiten ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung leider eine untergeordnete Rolle. Der öffentliche Diskurs folgt viel mehr einer oft suggerierten Unvermeidbarkeit militärischer Interventionen. Dadurch sind die Räume für gewaltfreie Konfliktbearbeitung, deren Ziel es ist vorherrschende Gewaltspiralen nachhaltig zu durchbrechen, sehr begrenzt.

In vielen Ländern weltweit, in denen Krisen und Konflikte herrschen, arbeiten Friedensfachkräfte zusammen mit Partner_innen vor Ort mit gewaltfreien Methoden, um Auswege aus den jeweiligen Problemen zu finden. Seit 1999 gibt es das Instrument des Zivilen Friedensdienstes (ZFD), in dessen Rahmen Organisationen wie Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Eirene oder peace brigades international mit der finanziellen Unterstützung des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Friedensfachkräfte in Krisen- und Konfliktregionen vermitteln.

„Zivil statt militärisch“ möchte die friedenspolitische und -ethische Debatte in Kirche und Gesellschaft stärken und zum Engagement für einen „Gerechten Frieden“ in der Welt sensibilisieren, einem Frieden in Recht, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit.

Die Bildungsmodule des Projekts können derzeit in den Gebieten der Ev. Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und der Landeskirche Hannovers angeboten werden. Für andere Regionen können Referent_innen vermittelt werden.

Das Bildungsangebot

Für Schüler_innen und Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene stehen fünf Bildungsmodule zur Verfügung, die sich mit folgenden Themen befassen:

Modul 1: Raum für Frieden schaffen – gewaltfreie Krisenprävention in Kamerun

Ein Bericht aus der Praxis des Zivilen Friedensdienst führt in zivile Konfliktbearbeitung in Kamerun ein. Abhängig von der Zielgruppe werden interaktive Elemente und inhaltliche Vertiefungen eingebaut.

Modul 2: Friedensstifterinnen: Friedenspotentiale von Frauen in der zivilen Konfliktbearbeitung

In diesem Modul wird der mögliche Beitrag von Frauen für Friedensprozesse behandelt. Aufgrund ihrer anderen sozialen Rolle können sie als Akteurinnen wichtige Aufgaben übernehmen, die für Männer häufig schwer zugänglich sind.

Modul 3: Jugend ohne Zukunft?

Steigende Jugendarbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit haben 2008 in Kamerun dazu geführt, dass Jugendliche ihre Rechte mit Gewalt eingefordert haben. Mithilfe eines Kurzfilms von 2009 werden wir zwei junge Menschen bei der Entscheidung begleiten, ob sie in ihrem Land bleiben oder flüchten sollen. Das Thema wird anschließend mit theaterpädagogischen Methoden vertieft.

Modul 4: „Als die Bamiléké kamen und das ganze Land kauften“ – Konstruktion von Identität und Ethnizität als Konfliktfaktoren in afrikanischen Ländern

Ethnische Zugehörigkeiten sind in vielen afrikanischen Ländern wichtige Identitätsmerkmale. In Konflikten werden sie häufig instrumentalisiert, um Macht zu gewinnen. In diesem Modul wird das künstlich geschaffene Konzept von Ethnizität erklärt und dessen Bedeutung für verschiedene Konflikte gemeinsam behandelt.

Modul 5: Jugendarmut als Bedrohung für den Frieden

Ein Leben in sozialer Unsicherheit – ohne Zugang zu Gesundheit und Bildung – macht ein Leben in Würde so gut wie unmöglich. Jugendliche in afrikanischen Ländern, die sich in dieser Situation befinden, werden häufig in gewaltsamen Auseinandersetzungen instrumentalisiert. Die Frage, warum Jugendliche in afrikanischen Ländern ihrem Missmut häufig mithilfe von Gewalt Ausdruck verleihen, steht im Mittelpunkt.



Praktische Durchführung des Bildungsangebots

Die ehemalige Friedensfachkraft Agnes Sander steht als Bildungsreferentin zur Verfügung. Sie war von 2010 bis 2013 in Kamerun und hat dort zu den Themen Krisen- und Gewaltprävention mit Jugendlichen gearbeitet. Sie führt die Bildungsmodule durch oder entwickelt in Absprache auch gerne andere Formate und thematische Angebote.

Darüber hinaus können auch weitere Friedensfachkräfte für Bildungsveranstaltungen vermittelt werden, die ihre eigenen regionalen Kenntnisse und Erlebnisse einbringen.

Kontakt: sander@friedensdienst.de

Agnes Sander ist Bildungsreferentin im Projekt „zivil statt militärisch“.

Konfirmand_innen in Jena setzen sich mit ziviler Konfliktbearbeitung auseinander.

11 Ausreden...

... um nicht gegen Nazis aktiv zu werden – und was trotzdem dafür spricht. Der Polizeipräsident sagt es, der Oberbürgermeister beklagt es, und wir wissen es aus eigener Erfahrung: Der Protest gegen Nazis wird in den meisten Städten, so auch in Trier, nur von Wenigen getragen. Die breite Masse fehlt.

Markus Pflüger (Arbeitsgemeinschaft Frieden Trier)

Auch die Arbeitsgemeinschaft Frieden Trier oder deine Gemeinde, dein Verein, dein Freundeskreis, deine Partei kann nur wenige Mitglieder für den Protest gegen NPD und „Kameradschaften“, gegen Neonazis und Rechtspopulisten aktivieren.

Damit sich das in Zukunft ändert, haben wir 11 gerne gehörte (und uns z.T. selbst nicht völlig fremde) Ausreden vier Aktiven gegen Rechts in Trier (Julia Jäger, Markus Pflüger, Anna Ullrich und Thomas Zuche) vorgelegt. Hier sind sie:

1. Hier gibt es gar nicht so viele Nazis

Markus: Vor dem Nationalsozialismus fing es auch mit scheinbar wenigen Nazis an, schnell war es zu spät.

Julia: Ist die Menge entscheidend? Wie viele Nazis braucht es, damit es problematisch wird?

Thomas: Wollen wir warten, bis unsere Stadt ein blühendes Biotop für braune Kameraden und „Volksgenossen“ geworden ist?

2. Dagegen zu demonstrieren, wertet die Nazis nur auf – am besten ignorieren

Thomas: Ich halte es mit den Opfern der Nazi-Diktatur: Für sie und ihre Nachfahren ist es unerträglich, wenn Nazis heute unbehelligt durch die Stadt marschieren und ihre menschenverachtenden Sprüche loslassen.

Anna: Die Aufwertung ist viel höher, wenn sie das Gefühl haben, niemand würde sich an ihrer Haltung stören. Jede von Nazis durchgeführte Demonstration ohne Gegenreaktion ist in ihren Augen ein Triumph.

3. Bei den Gegendemonstranten sind lauter Chaoten am Werk – wo bleiben die Bürger?

Anna: Kein Zweifel, wir brauchen mehr bürgerlichen Protest, aber genau wegen dieser Argumentation und dem Vorschein von Stereotypen bleibt der bürgerliche Protest lieber auf der Couch. (So dass



manchmal der Eindruck gewonnen werden könnte, nur „Chaoten“ sorgen sich um den Erhalt unserer demokratischen Werte.)

Markus: Zum einen macht der sog. schwarze Block in Trier vielleicht $\frac{1}{4}$ der Demo aus – wer andere Bilder will, muss einfach kommen, schon mit drei Peacefahnen und zwei Friedenstauben (mitten im schwarzen Block) wäre die Demo viel bunter!

4. Ich will nicht hinter einem dämlichen Transparent rumlaufen!

Alle: Selber eins malen!

Markus: Wir haben in unserem Friedensverein einige zur Auswahl, hinter denen Du herlaufen könntest, auch Schilder und unser Team ist auch behilflich im Herstellen des eigenen Wunschtransparents (Material und Platz zum Malen sind vorhanden).

5. Auch wer gegen Nazis demonstriert, wird von der Polizei gefilmt und erfasst!

Markus: Eine klare Aussage auf dem Schild oder dem gehaltenen Transparent verdeutlicht, wofür man da steht. Es besteht dann kaum Gefahr, damit in ein falsches Fadenkreuz zu geraten. Und wenn schon, das muss uns die Demokratie wert sein.

Anna: Solange Sie sich an keinen Straftaten beteiligen, wird der Polizei die Aufnahme nichts nützen. Davon abgesehen stehen die Chancen nicht schlecht, dass Ihre Handydaten auch als Anwohner oder sich in der Nähe befindlicher Unbeteiligter mit abgespeichert werden.

6. Ich habe keine Lust auf krude Kundgebungsbeiträge!

Markus: Wir können versuchen dies einzuschränken – um wen geht es konkret? Wir

können – wenn es mehr Unterstützung gibt – mit einem eigenen Beitrag präsent sein.

Anna: Informieren Sie sich im Vorhinein über die Veranstalter und das Programm der Kundgebung und verfassen Sie ggf. selbst einen Beitrag.

7. Ist das nicht gefährlich?

Anna: Nein, vor allem nicht, wenn Sie sich in einer Gruppe und nicht unbedingt an „vorderster Front“ aufhalten.

Markus: In Trier konnte jeder bisher ohne Verletzungen gegen Nazis demonstrieren. Es gilt, sich da aufzuhalten wo nichts geworfen wird, was schon lange nicht mehr passiert ist..

8. Latsch-Demos sind uncool

Thomas: Stimmt, aber nicht alles, was nötig ist, macht auch Spaß.

Markus: Bring eine Sambaband, Sprüche, Töpfe und Musikinstrumente mit. Die Demo ist so cool oder uncool wie die Teilnehmer.

Anna: Informier Dich über mögliche Blockadeaktionen – definitiv cool!

9. Ich mache keine gemeinsame Sache mit DKP oder Antifa-Punks

Thomas: Auch Kommunisten und sozial Unangepasste wurden 1933 bis 1945 von den Nazis umgebracht. Gegen heutige Nazis zu demonstrieren, ist auch das Recht von DKP'lern und Punks.

Anna: Natürlich, jeder hat Prinzipien aber manchmal kann es lohnen, für eine gemeinsame, für eine bedeutende Sache mit Menschen zusammenzuarbeiten, mit denen man nicht 100% übereinstimmt. Im Idealfall steht dann am Ende nicht nur eine

geschlossene große Gruppe gegen menschenfeindliches Gedankengut – sondern der Anfang vom Vorurteilsabbau.

10. Ich mache erst bei einer Großveranstaltung mit!

Thomas: So wird das nie was. Frei nach dem Motto „Schimpfen Sie nicht über den Stau – Sie sind der Stau!“ sollte sich jedeR an die eigene Nase fassen, sprich: ihre und seine Verantwortung wahrnehmen. Nicht auf Andere warten, selbst aktiv werden!

11. Gibt es keine besseren Möglichkeiten, sich gegen Nazis zu engagieren?

Markus: Schlechter, besser? Es gibt viele Möglichkeiten und demonstrieren ist eine wichtige Möglichkeit, diese sollte genauso genutzt werden wie andere, die auf anderen Ebenen wichtig sind: Zivilcourage auf der Arbeit und im Alltag, wir bieten Trai-

nings dafür an. Wir freuen uns auch über Unterstützung beim Organisieren von Veranstaltungen, Flyer verteilen, Stadtrats-sitzungen besuchen, Internetauswertung, Stadtrundgänge, Stolpersteinaktion...

Anna: Die Möglichkeiten sind unerschöpflich – von Straßen- oder Stadtfesten, Vortragsreihen, Filmabenden bis hin zur ehrenamtlichen oder finanziellen Unterstützung von Gruppen wie „Endstation rechts“ oder der Amadeu Antonio-Stiftung für Opfer rechter Gewalt.

Der vollständige Text sowie Tipps und Möglichkeiten sich gegen Rechts zu engagieren ist hier: www.agf-trier.de

Markus Pflüger ist Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. in Trier.

Hat denn meine Stimme Gewicht?

Was kann ich denn für den Frieden tun? Ich bin doch machtlos! Dazu gibt es eine kleine Geschichte die mir Mut macht, mich immer wieder mit meiner Person für den Frieden einzusetzen.

Paul Russmann (Ohne Rüstung Leben)

In einer Fabel wird erzählt:

„Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke“ fragte die Tannenmeise die Wildtaube. „Nicht mehr als ein Nichts“, gab sie zur Antwort. „Dann muss ich Dir eine wunderbare Geschichte erzählen“, sagte die Meise.

„Ich saß auf dem Ast einer Fichte, dicht am Stamm, als es zu schneien anfang; nicht etwa heftig im Sturmgebräus, nein, wie im Traum, lautlos und ohne Schwere. Da nichts Besseres zu tun war, zählte ich

die Schneeflocken, die auf die Zweige und auf die Nadeln des Astes fielen und darauf hängenblieben. Genau dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneuhundertzweiundfünfzig waren es. Und als die dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneuhundertdreieundfünfzigste Flocke niederfiel, nicht mehr als ein Nichts, brach der Ast ab.“

Damit flog die Meise davon.

Die Taube, seit Noahs Zeiten eine Spezi-

alistin in dieser Frage, sagte zu sich nach kurzem Nachdenken: „Vielleicht fehlt nur eines einzelnen Menschen Stimme zum Frieden der Welt.“

Diese Geschichte macht Mut uns als Einzelne für den Frieden einzusetzen. Drei Beispiele:

Millionen Menschen sind auf der Flucht vor Krieg und Gewalt. Doch nur wenige schaffen es, die geschlossenen Grenzen Europas zu überwinden. Andererseits exportiert Deutschland Kriegswaffen und Rüstungsgüter in Krisen- und Kriegsgebiete. Auch mit unseren Waffen werden viele Menschen unterdrückt.

Was kann ich tun? Mit einer Postkarte an den Innenminister kann ich mich dafür einsetzen, dass Grenzen für Waffen geschlossen und die Grenzen für Menschen geöffnet werden. Postkarten gibt es unter www.friedensdekade.de

In viele unserer Städte und Gemeinden kommen Menschen, die vor Krieg, Armut und Verfolgung fliehen und die dort eine Herberge suchen.

Was kann ich tun? Ich kann mich dafür einsetzen, dass Flüchtlinge in meiner Stadt willkommen sind und das Gespräch mit denen suchen, die vor dem „Fremden“ Angst haben.

Deutsche Unternehmen und deutsche Banken verdienen am Waffenexport oder an der Finanzierung von Rüstungsexporten und tragen somit zum Unfrieden in der Welt bei.

Was kann ich tun? Wenn ich Aktien bei solchen Unternehmen besitze, kann ich zu der jährlichen Aktionärshauptversammlung meine Stimmrechte für diese Aktien den Kritischen Aktionären übertragen – Schon mit einer Aktie darf man vor vielen Tausend Aktionen auf den Hauptversammlungen reden und Fragen an den Vorstand zum Waffenhandel oder zur Rüstungsförderung stellen.

Mehr dazu auf: www.kritischeaktionäre.de

Paul Russmann ist Geschäftsführer bei Ohne Rüstung Leben

Foto: (c) Dominik Butzmann



Begegnungen mit Hannah

Jeden Donnerstag besuche ich nach der Arbeit in Yad Vashem Hannah F., eine ganz besondere 92 Jahre alte Dame. Sie ist eine der Menschen, zu deren Lebensgeschichte das dunkle und traurige Kapitel Holocaust gehört.

Kim Nathalie Jäger (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste)

Ich bin unglaublich froh und dankbar dafür, sie so gut kennenlernen zu dürfen und noch mit eigenen Ohren ihre Geschichte zu hören. Es ist ein ganz außergewöhnliches Geschenk, dass unsere Generation noch die Möglichkeit hat, solchen Zeitzeugen gegenüberzutreten, um die Ausmaße des Holocausts auf eine Lebensgeschichte zu verstehen.

Als ich endlich das gesuchte Haus gefunden habe, werde ich von ihrem Sohn empfangen, der mich sofort auf Deutsch anspricht. Ich betrete ein Zimmer voll von Bildern und Büchern, in dessen Mitte eine ältere Dame thront, die mich von ihrem riesigen Bett aus freundlich anlächelt. Ihr Sohn sagt: „Das ist Nathalie, sie kommt aus Deutschland und ist mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste hier in Israel. Mit ihr kannst du wieder einmal Deutsch reden.“

Sie lächelt wieder und redet plötzlich fröhlich drauf los. Sie erzählt mir von ihren Enkeln und Urenkeln, von ihrem Garten und ihrer Katze. Wir lachen viel, auch wenn ihr das Sprechen sehr schwer fällt, da sie an ein Beatmungsgerät angeschlossen ist.

Dann frage ich sie, woher sie die ganzen Bücher hat, die nahezu das ganze Zimmer ausfüllen. Hannah erzählt mir, dass ihr zweiter Mann Professor für Religionswis-

senschaften war und daher leidenschaftlich gerne Bücher gelesen und gesammelt habe. Ihn habe sie erst hier in Israel geheiratet und dann zwei Söhne mit ihm bekommen. Plötzlich beginnt sie von ihrem ersten Mann zu erzählen.

Nun kommen wir zu dem Teil ihres Lebens, wegen dem ich sie eigentlich besuche. Ein dunkler, trauriger Abschnitt. Sie erzählt, wie sie in Hamburg behütet aufgewachsen ist, ihre Ausbildung zur Erzieherin in Berlin machte. Ihre Augen strahlen, wenn sie von dieser Zeit spricht. Dann beschreibt sie die immer schwerer werdende Zeit ab 1938, in der sie als Jüdin aus dem gesellschaftlichen Leben völlig ausgeschlossen wurde. Eine schlimme Zeit für eine junge Frau, die gerne ins Theater geht, Freunde besucht und interessiert ist an Literatur. Sie erzählt mir, wie sie ihren Mann kennen lernte. Dabei lacht sie oft und man spürt, wie sehr sie ihn geliebt haben muss. Hannah schafft es rechtzeitig mit einer religiösen Organisation illegal nach Israel auszuwandern. Ihr Mann bringt immer wieder Kinder und Freunde nach Israel und kehrt zurück, um seine Eltern in Sicherheit zu bringen. Doch er selbst bleibt letzten Endes in Deutschland zurück, da die Ausreise für Juden völlig unmöglich geworden ist. Hannah ist ab diesem Zeit-

punkt allein in Israel und hat keine Ahnung, was mit ihrem Mann passiert. Er wird nach Auschwitz deportiert und überlebt einen der Todesmärsche nach Bergen-Belsen. Dort wird er von Mitinsassen ermordet, weil er einen Pullover und ein Stück Brot geschenkt bekommen hatte. „Eiskalt ermordet haben sie ihn, obwohl er es doch schon so weit geschafft hatte“, sagt Hannah mit glasigen Augen. Wir hatten doch schon unser ganzes Leben geplant!“

Ich sitze vor ihr und muss mich beherrschen, nicht sofort anzufangen zu weinen. Was sagt man zu einer solchen Geschichte? Mir fehlen die Worte. Doch dann lenkt Hannah das Gespräch wieder zurück zu den alltäglichen Dingen. Ich verlasse das Haus mit einem Lächeln im Gesicht und fühle mich auf unbestimmte Art glücklich. Im Bus denke ich noch lange über ihre Erzählungen nach.

Nun besuche ich Hannah schon seit vielen Wochen und erfahre bei jedem Gespräch etwas mehr von ihrem Leben. Sie erzählt mir von ihrer Flucht nach Amsterdam und ihrer Zeit mit ihrem Mann im Lager Westerbork, wo sie als Dienstmädchen für einen niederländischen Kommandanten arbeitete und ihren Mann mit 22 Jahren unter Drängen von Freunden schließlich heiratete. Zu dieser Zeit glaubte man noch, dass verheiratete Paare gemeinsam in ein Arbeitslager

verschickt würden. „Das war alles eine einzige Lüge“, sagt Hanna. Sie erzählt von dem „großzügigen“ Angebot der Nazis, freiwillig dem Transport ihres Mannes in das Arbeitslager in Auschwitz folgen zu können. Diesen Hinterhalt durchschaut Hannah jedoch und entscheidet sich für die Flucht, die ihre Rettung bedeutete.

Wir unterhalten uns bei unseren Treffen aber keinesfalls nur über den Holocaust, sondern sie schwärmt mir häufig von ihrem Urenkel und ihrer Familie vor. Wir reden über ganz alltägliche Dinge, wie zum Beispiel ihre Krankenhausbesuche, ihre Katze, über das Leben in Israel und sogar über den Tod. Ich hoffe sehr, dass sie über das Jahr hinweg gesund bleibt, ich noch viele Details ihres Lebens erfahren darf und noch einige andere Freiwillige nach mir die Möglichkeit bekommen, diese beeindruckende Frau kennenzulernen.

Kim Nathalie Jäger arbeitete während ihres Freiwilligendienstes in Israel in der Gedenkstätte Yad Vashem und mit Holocaustüberlebenden.

Bis zum 1. November können sich Menschen ab 18 Jahren für einen Friedensdienst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste bewerben. Dieser startet im September und dauert in der Regel zwölf Monate: www.asf-ev.de/freiwilligendienste



Predigthilfe und Bausteine für den Gottesdienst für den Vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, 16.11.2014

Predigthilfe zu 2. Kor 5, 1-10

Albert Schäfer, Pastor i.R., Hamburg

1. Mittendrin

Mit dem Bittgottesdienst in der Friedensdekade sind wir diesmal mitten drin in Themen, die uns seit Jahresbeginn bewegen und beunruhigen. Das Gedenkjahr für den Beginn des I. Weltkrieges vor 100 Jahren füllt die Medien – manchmal bis zum Überdruß. Steinbruch für Roman- und Filmstoffe, für wissenschaftliche Erörterungen.

Und dann kommen wir noch einmal. Der empfohlene Sonntag für den Bittgottesdienst ist auch Volkstrauertag. Wir brauchen also für Kirche und Gottesdienst einen besonderen Zugang und nicht die Wiederholung längst ausgelaugter Rituale.

Mittendrin sind wir aber auch aktuell. Während dies hier geschrieben wird, ist der Konflikt um die Ukraine weiter völlig offen, ja wieder und wieder ansteigend auf der Eskalationsspirale. Gebe Gott, dass wir im November auf – im tiefen Wortsinn – befriedigende Lösungen blicken dürfen. Drohende Worte von einem nächsten Krieg in Europa, wo wir doch dachten, wir wären gegen solche Gefahr politisch-diplomatisch abgesichert, heizen derzeit die Ängste an.

Und mittendrin natürlich wie alle Jahre mit bedrückendem Blick auf Nahost, auf Syrien, auf Sudan und vieles mehr. Was wird bis November geschehen? Was werden wir in die Bitten aktuell einzubringen haben?

Auf welche Nöte hin werden wir den Predigttext zu befragen haben?

Denn eines ist uns verwehrt: der Rückzug in die ohnmächtige Verdrängung. Wir wollen die Gemeinden nicht überfordern, aber herausfordern zur Empathie, die mitleidet, die mithofft, die mitbetet, weil sie Gott in die Hände legt auch das, was wir mit unseren Händen nicht zu Wege bringen.

2. Theologisch reden

Im Gedenken an den I. Weltkrieg wissen wir, wie dieser mit seinem Ausgang den Grundstein legte zum II. Krieg, dem zum 75. mal gedacht wurde. Auch weite Teile der protestantischen Theologie und Ethik haben mitgewirkt an der Rechtfertigung eines Krieges als Gottes Wille zur Weltgestaltung. So rätselhaft uns die Kriegsbegeisterung 1914 heute erscheint, so martialisch waren Beiträge der Kirchen zur Begründung militärischer Gewalt, die dann in den nächsten Weltbrand führte. Genannt seien hier besonders Paul Althaus und Emanuel Hirsch; seltsamerweise auch der junge Dietrich Bonhoeffer während der Vikarszeit in Barcelona. Letzterer jedoch konnte dann mit theologischer Neubestimmung eine Friedensethik entwickeln. Dort finden wir Richtungsweisungen, die für unsere aktuellen kirchlichen und christlichen Positionen wichtig sind. In dieser Tradition treiben wir predigende Theologie.

3. Der Text

Verwendet für den Bittgottesdienst wird der Text der Predigtreihe dieses Jahres für den vorletzten Sonntag des Kirchenjahres. Damit steht dem Prediger und der Predigerin außerdem die übliche Vorbereitungsliteratur zur Verfügung.

Den 2. Korintherbrief schreibt Paulus von Ephesus aus. Ihn erschüttern Berichte aus der von ihm gegründeten Gemeinde, die von schweren Verwerfungen handeln. Rivalitäten und geistliche Spannungen stören das Gemeindeleben. Paulus hatte auf seiner zweiten Missionsreise für anderthalb Jahre in Korinth gelebt, hatte dort eine Arbeit aufgenommen und mit der Predigt vom auferstandenen Christus Menschen um sich gesammelt. Doch von Anfang an war sein Wirken nicht unumstritten. Und nach seiner Weiterreise erfährt er von den Streitigkeiten, die sich im Zuge der stürmischen Entwicklung auftun. Er sucht diese im 1. Kor. zu schlichten, muss aber feststellen, dass ekstatische Gegner ihm sein Apostelamt streitig machen. Vor allem im zweiten Brief, der wahrscheinlich eine Zusammenstellung verschiedener Bruchstücke ist, steigert Paulus sein Bemühen ins Leidenschaftliche. Auch wenn die Gegner wohl Minderheit bleiben und die meisten dem Paulus die Glaubenstreue halten, muss und will er sich durchsetzen mit seiner gegen asketische und schwärmerische Überhöhung gerichteten Verkündigung.

Korinth ist eine Hafenstadt und damit Handelsmetropole des großrömischen Reiches. Die Fluktuation, die sich aus dieser Funktion ergibt, bringt viele konkurrierende

Weltanschauungen in Berührung. Die hellenistische Götterwelt vor allem und die jüdische Religion ringen um Deutungshoheit. Da kann man sich vorstellen, dass der neue Verkündigungsinhalt der christlichen Gemeinde eine geistige und geistliche Herausforderung bedeutet. Die Außenseiterposition der frühen Gemeinde birgt in sich die Gefahr, dass mit dem Ziel der Durchsetzung die inneren Richtungsstreite nicht zum engeren Zusammenhalt, sondern zum heftigeren Aufeinanderprallen führen.

So sei an dieser Stelle schon gefragt, ob dies nicht auch seine Parallelen findet im syrischen Bürgerkrieg, in dem Nahostkonflikt Israels und Palästinas, auch in der Ukraine mit pro-westlichen und russischen Strömungen. Selbsterfleischung im Inneren verlängert die Konflikte, macht sie unüberschaubar und schier unlösbar.

4. Eschatologischer Ausblick

Paulus lebt in der Naherwartung des Reiches Gottes. Noch zu Lebzeiten rechnet er mit der Erlösung der Welt durch die Wiederkunft Christi. Damit ist auch das jüngste Gericht keine Sache, die dem Menschen vermeintlich noch Zeit ließe, den Gedanken an die Rechtfertigung vor Gott hinauszuschieben. Der Glaube an das Wiederkommen des Herrn soll die Gestaltung des Lebens schon vor dem Tod beeinflussen. Rechtzeitig soll das Bemühen um Frieden sein, die Beilegung von Streit und Rivalität.

Diese Erwartung ist zum einen ein Glück verheißendes Versprechen. Wunderbare Bilder schmücken diese Vorstellung aus: das neue Haus, die Überkleidung der Nacktheit, Überwindung der Todesmächte.

Zum anderen aber gehört dazu das Wissen um die Rechenschaft. Vor dem Richterstuhl geht es um Aufdeckung, um Rechtfertigung, wenn Christus fragen wird, was der Mensch aus seinem Leben gemacht hat, ob und wie er dem Gebot Gottes folgen konnte.

Paulus bringt zusammen, was zusammen gehört. Der eschatologische Ausblick ist nicht nur belohnender Ausgleich für im Leben durchlittenen Mangel. Damit ist dem Missbrauch eine Grenze gesetzt, den wir z.B. in terroristischen Übersteigerungen mit ihren Heils- und Luxus-Versprechungen erleben. Martyriums-Fanatiker bewerten die Verheißung für das Jenseits so hoch, dass sie das von ihnen anzurichtende Leid der Opfer gerechtfertigt sehen. Unser Glaube aber schließt mit dem Hinweis auf die Rechenschaft vor dem Richterstuhl Christi solche Menschenverachtung aus. Denn gewiss werden wir gefragt, was wir für den Frieden und die Nächstenliebe unter den Menschen tun können.

Paulus gibt den Christen durch diesen hoffnungsvollen Blick auf die Ewigkeit eine Kraft, mit der sie über den Tod hinaus hoffen können. Die Lebensgrenze verliert ihren lähmenden Schrecken. Es ist nicht alles sinnlos, nur weil es im Tode endet. Der Sinn liegt darin, dass es auch nach mir noch etwas gibt. Und ich soll vor dem Richterstuhl mich fragen lassen, ob und wie ich darauf zugearbeitet habe.

5. Der Weg zum Frieden

Aus diesem Text wollen wir Kraft gewinnen für den Weg zum Frieden. Die Hoffnung auf eine Zukunft hat dann Bedeutung, wenn sie

uns befreit aus den Unerträglichkeiten des Lebens. Hier – an einem Friedensgebets-Sonntag – soll nicht die persönliche, die individuelle Not zur Sprache kommen. Hier geht es um die gesellschaftlichen und politischen Lasten, unter denen die Schöpfung Gottes zu leiden hat. Sehnsucht nach Erlösung wächst aus dem Seufzen und der Beschwertheit, von der Paulus spricht. Das Sterbliche ist das immer wieder Unvollkommene allen Bemühens, Kriege zu begrenzen, zu beenden oder am besten zu verhindern. Die Last ist da besonders unerträglich, wo es Akteure sind, die sich allen diplomatischen Bemühungen entziehen.

Der Weg zum Frieden ist – leider – kein gradliniger Weg. Rückschläge sind dann besonders belastend, wenn sie zeigen, wie wenig aus vergangenen Konflikten gelernt worden ist; wie brüchig die Versuche der Schlichtung oder Vermeidung waren. Gerade an einem Gedenktag – einer Gedenkzeit übers Jahr – stellt sich diese Frage. Hatten wir nicht geglaubt, dass der Slogan „Frieden schaffen ohne Waffen“ so reizvoll und daher zündend sein könnte? Dies Wort war kreiert von dem Karlsruher Friedensaktivisten Ulli Thiel, im April verstorben. Er hat Menschen mitgerissen zur Zeit der Nachrüstungsdebatte. Der Spruch hat Flügel gekriegt über viele Jahre hinweg. Doch der Versuch, mit Waffen z.B. in Afghanistan oder im Irak oder in Libyen überzeugend und nachhaltig Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen, ist im unbefriedigt Vorläufigen und im Risiko nächster aufbrechender Gewalt stecken geblieben.

Der Weg zum Frieden ist kein geradlinig aufsteigender Weg. Jede neue Generation

steht vor der Frage, ob Errungenschaften und Erfahrungen der Väter und Mütter noch taugen. Als müsse immer wieder eigene Erfahrung erarbeitet werden, kommen neben die alten Gräber-Gedenkstätten die neuen. „Solange wir im Leibe wohnen, weil wir fern vom Herrn.“ Dies Paulus-Wort ist nicht billige Resignation angesichts von Ohnmachtserfahrungen. Sondern es ist Auftakt zu einer Sehnsucht, die über die Vorläufigkeiten, die Irrwege, das Scheitern hinausblicken will, damit der Mensch hoffnungs- und handlungsfähig bleibt.

6. Gericht und Lohn

Und dann braucht der Christ die Prüffrage. Die Hoffnung auf das neue Leben „daheim beim Herrn“ lässt unser Handeln nicht im beliebigen zurück. Vor dem „Richterstuhl Christi“ werden wir gefragt werden, „was er getan hat bei Lebzeiten“. Leicht wird aus dieser eschatologischen Glaubensaussage eine Drohung. Viel fällt uns ein, was uns selbst fragwürdig erscheint. Guten Glaubens haben wir gehandelt und mussten später feststellen, dass wir nicht geschützt waren vor Irrtümern und Fehlentscheidungen, vor dem notwendigen Wagnis in Unsicherheit. Noch heute streiten sich die Menschen, ob die Drohungen des Kalten Krieges den Frieden bewahrt hatten oder ob es schlicht nur Glück war, dass die Raketenarsenale nicht explodierten.

Ist es da nicht eine tröstliche Vorstellung, dass, nachdem „das Sterbliche verschlungen werde“, wir aus allen Unsicherheiten befreit werden, dass wir vor dem Richterstuhl begründen können, was uns bewegte, dass wir einsehen dürfen, was uns misslang, dass wir Schuld bekennen, wo

wir irrten, dass wir Klarheit gewinnen auf die offenen Fragen? Denn wir wissen aus vielen Worten der Bibel, dass das Jüngste Gericht etwas anderes sein wird, als wir es bildhaft auf mittelalterlichen Darstellungen finden: da ist nicht der Höllenrachen, in den die Sünder gestoßen werden, sondern da ist die Barmherzigkeit Gottes; aber sie eben ist erst nach dem Gespräch mit Christus auf dem Richterstuhl verheißen.

Das will uns befreien: Mut und Entschlossenheit in dem Versuch, Frieden zu gewinnen mitten in den unendlich notvollen Konflikten, in denen Menschen einander Gewalt antun. Statt Sorge vor Fehlurteilen und Irrtümern. Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit.

7. Was ist zu predigen

Den Christen ist weder mit Weltflucht noch mit Gerichtsdrohung geholfen. Die Ohnmachtserfahrungen in den früheren und den aktuellen Kriegen und Gewalttätigkeiten dürfen nicht lähmen. Wir brauchen das Bekenntnis zu einer Hoffnung, die über uns hinausweist. Diese Hoffnung regt Paulus an. Es ist nicht alles sinnlos, was wir beginnen; auch dann nicht, wenn wir selbst nicht mehr erleben, was daraus wird. Wir werden die Erlösung finden in der Begegnung mit dem Herrn, der alle unsere Halheiten aufhebt. Die Nöte der Welt rufen uns in die Verantwortung. Unsere Verunsicherung motiviert zum Gebet. In der Fürbitte finden wir die notwendige Ergänzung für unser friedensethisches Engagement. Auch wenn der Frieden morgen noch nicht errungen ist, stellen wir uns zur Verfügung als Christen in der Weltverantwortung, „befreit zum Widerstehen“.

Bausteine für den Gottesdienst

von Fritz Baltruweit (Hannover)

Eröffnung:

Liturg/in: Der Friede Gottes sei mit Euch allen.

Alle: Wir feiern Gott in unserer Mitte,
feiern im Namen des Vaters,
im Namen des Sohnes,
im Namen des Heiligen Geistes.
Wir feiern in Gottes Haus,
in dem alle Heimat finden können,
weil Gott uns befreit, gegen alles Unrecht zu widerstehen.
Gottes Liebe öffne uns.
Gottes Friede wachse in uns.
Gottes Segen verwandle uns.
Amen.

Liturg/in:

Herzlich willkommen zum Gottesdienst,
den wir im Rahmen der Ökumenischen FriedensDekade 2014 feiern.

Die Überschrift, die über diesem Gottesdienst und über der ganzen Dekade steht, heißt:
„Befreit zum Widerstehen“.

Weil jede und jeder von uns in Gottes Liebe ruhen,
sind wir nicht darauf angewiesen, falsche Kompromisse zu machen.
Denn bei uns in der christlichen Gemeinde gelten
die Maßstäbe des Friedens und der Gerechtigkeit.

So tritt uns Gottes Horizont entgegen.
Und so sprechen wir Worte des 85. Psalms:

Worte aus Psalm 85

Alle: Gott, zeige uns deine Gnade
und schenk uns dein Heil!
L: Ich will hören, was Gott redet.
Gott sagt seinem Volk Frieden zu
Alle: und denen, die Gott lieben,
dass sie sich nicht zur Mutlosigkeit
wenden.
L: Ja, seine Hilfe ist nahe denen, die ihn
fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;

Alle: dass Güte und Treue einander begeg-
nen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
L: dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel
schaue;
Alle: dass Gott uns auch Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe.
L: Gerechtigkeit gehe vor ihm her.
Und Gerechtigkeit folge seinen Schrit-
ten.

Gebet

Gott,

wir danken dir, dass wir hier sein dürfen,
hier in deinem Haus.

Wir danken dir, dass du uns Zeit schenkst,
miteinander Spuren des Friedens und der Gerechtigkeit aufzuspüren
und ihnen zu folgen,
damit die Erde unsere Heimat bleibt –
und auch die der Nachkommen.

Befreie du uns zu widerstehen,
wo es notwendig ist.

Sei du mit deinem Geist mitten unter uns,
dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Leite uns durch diese Stunde,

segne du die uns gemeinsam geschenkte Zeit.

Alle: Amen.

Kanon:

Nach dieser Erde wäre da keine...

The musical score is written in 4/4 time and consists of three staves. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). It contains the lyrics: "Nach dieser Er-de wä-re wohl keine, die eines Menschen Wohnung wär." The second staff continues with: "Darum, Menschen, ach-let und trachtet, daß es so bleibt." The third staff concludes with: "Wem wohl wä-re sie ein Denkmal wenn sie still die Sonn um-kreist." The score includes various musical notations such as eighth notes, quarter notes, and rests, with some measures marked with numbers 1, 2, and 3.

*Text: Herkunft unbekannt – Musik: Don Mc Lean
© beim Autor*

Fürbittengebet

(Auf dem Altar oder in einem Kerzenständer sind 12 Kerzen vorbereitet. Einzelne Personen sprechen eine Widmung und zünden eine Kerze an, während die Gemeinde den Bitttruf singt. Die 12. Kerze wird nicht entzündet.)

In diesem Jahr vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg,

vor 75 Jahren der 2. Weltkrieg.

Und vor 25 Jahren fiel die Berliner Mauer.

Lasst uns Kerzen anzünden –

zum Danken, zum Gedenken und zum Für-Bitten.

Ich zünde eine Kerze an zum Dank für 69 Jahre ohne Krieg.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

Mmh ... mmh. Dein Licht leuch - te uns.

Fritz Ballruweit
© tvd-Verlag Düsseldorf

Ich zünde eine Kerze an zum Dank für all die, die gegen die Kriege aufgestanden sind –
und das auch heute tun.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze zum Gedenken an die, die in den Kriegen gestorben sind –
und auch heute noch in Kriegen umgebracht werden.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die ihre Väter so gern kennen gelernt hätten.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die,
die ihre große Liebe durch den Krieg verloren haben.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die vor Krieg zu uns flüchten.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die den täglichen Kleinkrieg überwinden.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die sich nach ihrer Heimat sehnen.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die in den Kindern unsere Geschichte lebendig halten.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für alle die, die zur „Wende“ in der DDR mit beigetragen haben.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

...eine Kerze für die, die heute bereit sind, gegen Krieg zu widerstehen
und für die Befreiung aus Unrechtsverhältnissen eintreten.

Liedvers: Dein Licht leuchte uns.

Gott,
du hast die Sehnsucht nach Frieden in unser Herz gelegt.
Mit deinem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit
schickst du uns auf den Weg zu Frieden und Gerechtigkeit.
Wir haben Lichter angezündet
und wollen alles tun, um es hell und friedlich zu machen.
Das zwölfte Licht leuchtet noch nicht.
Es erinnert uns, dass wir noch warten auf den Frieden und die Gerechtigkeit,
die nur du uns schenken kannst.

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel...

Segen

L: Gott spricht:
Ich gebe Euch nicht den Geist der Verzagttheit,
sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

So lasst uns um Gottes Segen bitten:

Alle: Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen.

Weitere Liedvorschläge

- Unfriede herrscht auf der Erde (EG 617 – Niedersachsen/Bremen)
- Gib Frieden, Herr, gib Frieden (EG 430)
- Freunde, dass der Mandelzweig (EG 620 – Niedersachsen/Bremen)
- Gott gab uns Atem (EG 432)
- Vertraut den neuen Wegen (EG 395)
- Verleih uns Frieden gnädiglich (EG 421)
- Jesu, meine Freude (EG 396 – Text: Gerhard Schöne – s.u.)
- Gottes Geist heilt Leben (s.u.)

Lied:

Jesu, meine Freude

Text: Gerhard Schöne - © Buschfunk Musikverlag GmbH, Berlin; Musik: Johann Crüger (1643)

Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, wahrer Gott.
Wer will dich schon hören? Deine Worte stören den gewohnten Trott.
Du gefährdest Sicherheit. Du bist Sand im Weltgetriebe.
Du, mit deiner Liebe.

Du warst eingemauert. Du hast überdauert Lager, Bann und Haft.
Bist nicht totzukriegen. Niemand kann besiegen deiner Liebe Kraft.
Wer dich foltert und erschlägt, hofft auf deinen Tod vergebens,
Samenkorn des Lebens.

Jesus, Freund der Armen. Groß ist dein Erbarmen mit der kranken Welt.
Herrscher gehen unter. Träumer werden munter, die dein Wort erhält.
Und wenn ich ganz unten bin, weiß ich dich an meiner Seite.
Jesu, meine Freude.

Lied:

Schenk Heilung und Segen für deine Welt

1. Got-tes Geist heilt Le - ben mit - ten in der Welt, be -
1. Healing comes through God's grace right in - to our world. His

flü - gelt un - sre We - ge, ist Aufwind, der Freiheit schenkt. So
spi - rit keeps us mo - ving, is giv - ing us wings to fly. Come

komm, du Spur Got-tes, komm mit dei-nem A - tem, schenk
come gra-cious God, come to us by brea - thing. Give

Hei - lung und Se - gen für dei-ne Welt. Schenk Hei - lung und
whole - ness and hea - ling for your whole world. Give whole - ness and

Se - gen, der die Welt zu - sam - men - hält.
hea - ling that will u - ni - fy the world.

Text und Musik: Fritz Baitruweit
© tvd-Verlag Düsseldorf

2. Gottes Geist heilt Leben mitten in der Welt,
schafft Räume zum Vergeben, wo Schuld uns
gefangen hält.
So komm, du Spur Gottes, komm mit deiner
Gnade,
schenk Heilung und Segen für deine Welt.
Schenk Heilung und Segen, der die Welt zu-
sammenhält.

3. Gottes Geist heilt Leben mitten in der Welt,
schenkt uns seine Gemeinschaft, vereint uns
zu seiner Kraft.
So komm, du Spur Gottes, komm mit deiner
Liebe,
schenk Heilung und Segen für deine Welt.
Schenk Heilung und Segen, der die Welt zu-
sammenhält.

Kollektenbitte

*Die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)
erbittet 2014 die Kollekte Ihrer Gemeinde
für die Freiwilligen- und Friedensdienste*

Mitglieder der AGDF engagieren sich in Deutschland und weltweit für mehr Gerechtigkeit und Frieden. Dabei werden unliebsame Wahrheiten ans Licht gebracht und Initiativen unterstützt, die aus christlicher Motivation Widerstand gegen Menschenrechtsverletzungen und Unrecht leisten sowie internationale Solidarität gelebt.

Freiwillige erleben dies bei ihrem Einsatz in Projekten und Workcamps und berichten nach ihrer Rückkehr in Deutschland über ihre Erfahrungen und ermutigen zum Handeln. Friedensfachkräfte tragen durch ihre Kenntnisse und ihr Engagement dazu bei, dass die Armen eine Stimme bekommen, ungerechte Strukturen aufgezeigt und Konflikte gewaltfrei bearbeitet werden. So wird aus Widerstand ein Wandel zum Besseren. Mehrere tausend Menschen setzen damit weltweit im Vertrauen auf Gott Zeichen für Solidarität und Frieden.

Die Mitglieder der AGDF bitten um Ihre Gabe zur Unterstützung ihrer Aktivitäten: Um internationale Workcamps und Jugendbegegnungen zu organisieren, für internationale Freiwilligenprogramme und Friedensfachdienste, um Aus- und Fortbildungen in gewaltfreiem Handeln und ziviler Konfliktbearbeitung auszubauen und um die Bildungsarbeit zu Frieden, Versöhnung, Menschenrechte und interkulturellem Lernen zu vertiefen.

Allen Geberinnen und Gebern sei gedankt.



Aktiv für den Frieden

Die AGDF hat 32 Mitgliedsorganisationen, die im Bereich Friedensarbeit und Friedenspolitik engagiert sind. Die Hauptaktionsfelder sind:

- Internationale Freiwilligendienste
- Friedensfachdienste
- Qualifizierungen in ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung
- Lokale und regionale Friedensarbeit
- Überwindung sozialer Ungerechtigkeit

Freiwilligendienste

Wenn Menschen freiwillig in einem anderen Land leben und sich bei einer gemeinnützigen Partnerorganisation engagieren, wird von einem internationalen Freiwilligendienst gesprochen. Die Angebote der AGDF-Mitglieder liegen in den Bereichen Frieden, Erziehung zu gewaltfreiem Zusammenleben, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit sowie Überwindung sozialer Ungerechtigkeit.

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) setzt Zeichen für Frieden und Toleranz, gegen Rassismus und Ausgrenzung, für geschichtsbewusstes Arbeiten mit den Überlebenden des Holocaust, gegen das Vergessen – für eine menschliche Zukunft. Durchschnittlich 150 Freiwillige arbeiten im Ausland. www.asf-ev.de

Der ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V. will zu aktivem solidarischen Handeln ermutigen. Ein Austausch dauert in der Regel ein Jahr. www.icja.de

NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. entsendet Freiwillige

nach Bangladesch. Dabei steht das interkulturelle Lernen im Vordergrund.

www.bangladesch.org

Peace Brigades International (PBI) ist eine international tätige gewaltfreie Friedens- und Menschenrechtsorganisation, die MenschenrechtsverteidigerInnen zu ihrem Schutz begleiten lässt.

www.pbi-deutschland.de

Der Friedenskreis Halle ist eine lokal und regional verankerte Organisation, die Freiwilligendienste in allen europäischen Ländern anbietet. Die Freiwilligen engagieren sich in Projekten zu den Leitthemen aktive Gewaltfreiheit, konstruktive und zivile Konfliktbearbeitung, gelebte Demokratie, transkulturelle Vielfalt sowie globale Gerechtigkeit. www.friedenskreis-halle.de

Der Mennonite Voluntary Service (MVS) bietet Freiwilligeneinsätze als Sozial-, Friedens- oder Missionsdienst an.

www.christlichedienste.de

EIRENE-Internationaler Christlicher Friedensdienst bietet Freiwilligen die Möglichkeit, sich in sozialen, ökologischen und Versöhnungsprojekten in Afrika, Latein- und Nordamerika und Europa zu engagieren. www.eirene.org

Das gesamte Angebot ist auf der Webseite der AGDF zu finden:

www.friedensdienst.de

Friedensfachdienste

Seit 1999 gibt es den Zivilen Friedensdienst (ZFD) als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit. Er ist Erfolg der Lobbyarbeit der AGDF und anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Im ZFD geht es um Stärkung von Friedenspotenzialen lokaler Partnerorganisationen, Vermittlung bei Konflikten und Unterstützung bei Versöhnung und Wiederaufbau.

Projekte führen durch:

- EIRENE: www.eirene.org
- Weltfriedensdienst: www.wfd.de
- Peace Brigades International: www.pbi-deutschland.de
- Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion – KURVE Wustrow: www.kurviewustrow.org

Qualifizierungen

Die Bildungsträger in der AGDF haben sich zum Qualifizierungsverbund für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung zusammengeschlossen. Dieser trägt zur Profilierung durch Qualitätssicherung und Entwicklung von Standards bei.

In Kursen lernen die Teilnehmenden die Grundlagen gewaltfreier Konfliktbearbeitung und erhöhen ihre Handlungs- und Vermittlungskompetenz. Die Kurse bieten auch Raum zur spirituellen Suche und Stärkung. Das Jahresprogramm kann bei der AGDF bestellt oder auf der Website www.friedensdienst.de angesehen werden. Anfragen beantwortet Bernd Rieche: rieche@friedensdienst.de.

Friedensarbeit

Zahlreiche Mitglieder haben ihren Schwerpunkt bei interkulturellen und friedenspolitischen Aktivitäten. Dazu zählen zum Beispiel Friedensaktivitäten vor Ort, Kampagnen, interreligiöser Dialog, interkulturelle Jugendarbeit, Aufbau antirassistischer Netzwerke, Dokumentation zu Kriegsge-

schehen und über Friedensarbeit, Erinnerungsarbeit zur NS-Geschichte und Lobbyarbeit für Flüchtlinge.

Die AGDF ...

- ... macht die Bedeutung der Friedensarbeit in Kirche, Politik und Gesellschaft bewusst und fördert die Teilnahme und Teilhabe ihrer Mitglieder an den zentralen Prozessen der Meinungsbildung und Entscheidung.
- ... stärkt die Vernetzung ihrer Mitglieder untereinander. Sie unterstützt Kommunikation und Kooperation zwischen den Organisationen und bildet ein Forum für gemeinsame Reflexion sowie gemeinsames Handeln.
- ... beobachtet, analysiert und kommentiert Entwicklungen auf dem Feld der Friedensarbeit und -politik, entwickelt Konzepte zur Erprobung neuer Handlungsperspektiven und gibt Impulse zu deren Umsetzung.
- ... bietet den Mitgliedern Serviceleistungen, durch die sie deren Arbeit unterstützt und ihre Effizienz erhöht.

Der Vorstand ist für die Politik der AGDF verantwortlich. Die Geschäftsstelle hat exekutive und administrative Funktionen. In Fachbereichen entwickeln die Mitglieder ihre Arbeit konzeptionell weiter, erstellen Qualitätsstandards und geben Impulse in den Dachverband.

249 Hauptamtliche, unterstützt von mehr als 93 Ehrenamtlichen, bereiten die Programme der Mitglieder vor, führen sie durch und werten sie aus. In Gremien und im Umfeld der Mitglieder sind über 1313 weitere Ehrenamtliche aktiv.



Aktion Sühnezeichen Friedensdienste
Auguststraße 80, 10117 Berlin
Tel.: 030 / 28395-184, Fax: -135
asf@asf-ev.de / www.asf-ev.de

Aktionsgemeinschaft Friedenswoche
Minden e.V.
Alte Kirchstraße 1 a, 32423 Minden Tel.:
0571 / 24-339, Fax: -181 / friwo@gmx.de
www.friedenswoche-minden.de

Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V.
Pfützenstr. 1, 54290 Trier

Tel.: 0651 / 99410-17, Fax: -18
buero@agf-trier.de
www.agf-trier.de

Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche der Pfalz
Große Himmels-gasse 3, 67346 Speyer
Tel.: 06232 / 671-50, Fax: -567
info@frieden-umwelt-pfalz.de
www.frieden-umwelt-pfalz.de

Arbeitsstelle Kokon für konstruktive Konfliktbearbeitung der Ev.-Lutherischen Kirche Bayern
Gudrunstr. 33, 90459 Nürnberg
Tel. 0911/4304-238, Fax: -303
arbeitsstelle-kokon@ejb.de
www.arbeitsstelle-kokon.de

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. – *KURVE Wustrow*
Kirchstr. 14, 29462 Wustrow
Tel.: 05843 / 9871-0, Fax: -11
info@kurviewustrow.org
www.kurviewustrow.org

Brethren Service
PO Box 2100, 150, Route de Ferney,
CH-1211 Genf 2
Tel.: 0041 / 22 / 7916 330
brethrenservice@worldcom.ch
www.brethrenvolunteerservice.org

Church and Peace e.V.
Ringstr. 14, 35641 Schöffengrund
Tel.: 06445 / 5588, Fax: 5070
info@church-and-peace.org
www.church-and-peace.org

Dokumentationsstätte zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit Sievershausen e.V.
Kirchweg 4a, 31275 Lehrte-Sievershausen
Tel.: 05175 / 5738, Fax: 6156
antikriegshaus.burgdorf@evlka.de
www.antikriegshaus.de

Eine Welt e.V. Leipzig
Bornaische Str. 18, 04277 Leipzig
Tel.: 0341 / 3010143
info@einewelt-leipzig.de
www.einewelt-leipzig.de

EIRENE
Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V.
Postfach 1322, 56503 Neuwied
Tel.: 02631 / 8379-0, Fax: -90
eirene-int@eirene.org
www.eirene.org

Evangelische Landeskirche in Baden, Arbeitsstelle
Frieden im Amt für Jugendarbeit
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 9175-471, Fax: -479
frieden.ekjb@ekiba.de / www.friederle.de

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST)
Schmeilweg 5, 69118 Heidelberg
Tel.: 06221 / 9122-0, Fax: 167257
ines-jacqueline.werkner@fest-heidelberg.de
www.fest-heidelberg.de

Fränkisches Bildungswerk für Friedensarbeit e.V.
Hessestr. 4, 90443 Nürnberg
Tel.: 0911 / 2885-00, Fax: -14
fbf.nuernberg@t-online.de
www.fbf-nuernberg.de

Friedensbibliothek-Antikriegsmuseum
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel.: 030 / 5099691 + 42017037
friedensbibliothek@web.de
www.friedensbibliothek.de

Friedensbildungswerk Köln e.V.
Obenmarspforten 7-11, 50667 Köln
Tel.: 0221 - 952 19 45, Fax: -46
fbkkoeln@t-online.de /
www.friedensbildungswerk.de

Friedensinitiative Westpfalz
Wasserlochstücke 13, 67661 Kaiserslautern
Tel.: 0170 / 41 55 288
friedensinitiative@gmx.de
www.friedensinitiative-westpfalz.de

Friedenskreis Halle e.V.
Große Klausstr. 11, 06108 Halle/Saale
Tel.: 0345 / 279807-10, Fax: -11
info@friedenskreis-halle.de
www.friedenskreis-halle.de

Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.
Forststr. 3, 73557 Mutlangen
Tel./Fax: 07171 / 75661
post@pressehuette.de / www.pressehuette.de

Friedenszentrum Martin-Niemöller-Haus e.V.
Pacelliallee 61, 14195 Berlin
Tel.: 030 / 841099-51, Fax: -52
niemoellerhaus2006@yahoo.de
www.niemoeller-haus-berlin.de

gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel.: 05694 / 8033, Fax: 1532
info@gewaltfreihandeln.org
www.gewaltfreihandeln.org

ICJA Freiwilligenaustausch weltweit e.V.
Stralauer Allee 20E, 10245 Berlin
Tel. 030 / 212382-52, Fax . -53
icja@icja.de / www.icja.de

INKOTA - netzwerk e.V.
Chrysanthemenstr. 1-3, 10407 Berlin
Tel.: 030/4208202-0, Fax: -10
inkota@inkota.de / www.inkota.de

Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
Bornstr. 66, 44145 Dortmund
Tel.: 0231 / 952096-0, Fax: 521233
info@ibb-d.de / www.ibb-d.de

Landeskirchenamt der EKM –
Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum
Am Dom 2 (Post), Hegelstr. 1, 39104 Magdeburg
Tel.: 0391 / 5346-388
eva.hadem@ekmd.de
www.oekumenezentrum-ekm.de/friedensarbeit

Mennonite Voluntary Service e.V.
Hauptstraße 1, 69245 Bammental
Tel.: 06223 / 47760, Fax: 970360
info@christlichedienste.de
www.christlichedienste.de

NETZ, Partnerschaft für Entwicklung und
Gerechtigkeit e.V.
Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar
Tel.: 06441 / 97463-0, Fax: 97463-29
info@bangladesch.org
www.bangladesch.org

Ohne Rüstung Leben e.V.
Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 / 6083-96, Fax: 57
orl@gaia.de
www.ohne-ruestung-leben.de

Peace Brigades International e.V.
Bahrenfelder Straße 101a , 22765 Hamburg
Telefon: 040-3890437-0, Fax: -29
info@pbi-deutschland.de
www.pbi-deutschland.de

Versöhnungsbund e.V.
Schwarzer Weg 8, 32423 Minden
Tel.: 0571 / 850 875, Fax: 829 2387
vb@versoehnungsbund.de
www.versoehnungsbund.de

Weltfriedensdienst e.V.
Hedemannstr. 14, 10969 Berlin
Tel.: 030 / 253 990-0, Fax: 030 / 251 1887
info@wfd.de
www.wfd.de

Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden
Vaubanallee 20, 79100 Freiburg
Tel.: 0761 / 432 84
buero.freiburg@wfga.de
Büro Heidelberg:
Am Karlstor 1, 69117 Heidelberg
Tel.: 06221 / 161 978
buero.heidelberg@wfga.de
www.wfga.de



BEFREIT ZUM WIDERSTEHEN



ÖKUMENISCHE FRIEDENSDEKADE
VOM 9. BIS 19. NOVEMBER 2014
WWW.FRIEDENSDEKADE.DE

Materialien zur FriedensDekade 2014

Gesamtpaket: Arbeitsheft, Magazin, CD-R, Plakat A4, Bittgottesdienst, Gebetsleprello, Postkartenset, 10 Aktions-Postkarten, Lichttüte 21,80 Euro

Materialmappe: Arbeitsheft, Magazin, Bittgottesdienst, Gebetsleprello, 10 Aktions-Postkarten 12,50 Euro

Besinnungsbox „Gesegnete Unruhe“: 3 x 15 Karten, inkl. Lichttüte. Interaktive Besinnungen zu Frieden und Gerechtigkeit mit Hilfe von Bild-, Text-, und Wegkarten 24,80 Euro

Lichttüte: Mit Aufdruck „Befreit zum Widerstehen“ 2,10 Euro

Plakat DIN A 2 bis A 4 2,30 – 1,25 Euro

Postkarte Plakatmotiv 0,35 Euro

weitere Materialien und Bestellung auf: www.friedensdekade.de

oder: FriedensDekade; Beller Weg 6, 56290 Buch; Tel: 06762-2261; material@friedensdekade.de

Materialien zur Friedensarbeit

Wenn Sie sich über die AGDF und die Friedensarbeit näher informieren möchten, schicken wir Ihnen auf Wunsch Material, das die Möglichkeiten des persönlichen Engagements innerhalb der Mitgliedsorganisationen der AGDF (1) vorstellt bzw. Hintergrundinformationen zum Thema Gewaltfreiheit und Zivile Konfliktbearbeitung (2) bietet.

(1) Gemeinsam lernen – freiwillig aktiv Internationale Freiwilligendienste in der AGDF.

(2) Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden Plädoyer für zivile Konflikttransformation Hrsg.: AGDF, ISBN: 3-88095-176-4, 320 Seiten 15,80 Euro

weiteres Infomaterial auf: www.friedensdienst.de oder unter 0228 - 2 49 99-0

Friedensarbeit Online:

www.friedensarbeit.de Die AGDF mit vielen Informationen zum Engagement für Frieden

www.friedensbildung-schule.de Materialien zur Friedensbildung an Schule und mehr

www.lokale-friedensarbeit.de Die Landkarte der Friedensinitiativen vor Ort

www.konflikte-qualifizierung.de Kurse der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung

www.ziviler-friedensdienst.org Alle Träger des Zivilen Friedensdienstes

www.kef-online.de Träger evangelischer Freiwilligendienste

www.efef.de Evangelische, entwicklungspolitische Freiwilligendienste

Frieden – Schalom

„Friede“ ist ein zentraler Inhalt der biblischen Überlieferung und ein unverzichtbarer Auftrag für alle, die sich ihrem Anspruch verpflichtet wissen. Dabei meint Friede – Schalom – in einem umfassenden Sinn das Heilsein des Menschen, der menschlichen Gemeinschaft und der ganzen Schöpfung.

Im *Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung* haben sich Kirchen und Bewegungen in aller Welt diesen Auftrag zu eigen gemacht. Die AGDF und ihre Mitglieder stellen sich bewusst in diese Perspektive. Sie bauen mit an einer künftigen Welt, in der soziale Gerechtigkeit gelebt wird, in der Konflikte gewaltfrei ausgetragen werden und in der alle Geschöpfe ihren unversehrten Lebensraum haben.



Endenicher Str. 41 • 53115 Bonn
Telefon: 02 28 / 2 49 99 - 0
Telefax: 02 28 / 2 49 99 - 20
agdf@friedensdienst.de
www.friedensdienst.de